

INHALT

3 IM FOKUS

Heike Karge
Ein bestürzendes Urteil

4 RUNDSCHAU

ERINNERUNG

- 12 Stefan Troebst
Jalta als europäischer Erinnerungsort?
- 16 Melinda Harlov
**Vom Paradeplatz zum Parkplatz:
 Erinnerungsorte in Budapest**
- 20 Nutsa Batiashvili
**Das Museum der sowjetischen Okkupation
 in Georgien**
- 22 Mikayel Zolyan
**Unabhängigkeit und Konflikt
 in armenischen Schulbüchern**
- 25 Sergey Romyantsev
**Die Gegenwart des Sowjetischen
 in Aserbaidschan**

PROJEKTBERICHT

- 28 Regula Spalinger, Olga Alekseeva
**Soldatenmütter: „Menschenrechte
 kennen keine Grenzen“**

BUCHBESPRECHUNGEN

- 30 Maria Todorova, Augusta Dimou,
 and Stefan Troebst (eds.)
Remembering Communism
- Swetlana Alexijewitsch
Secondhand-Zeit
- 31 Timothy K. Blauvelt, Jeremy Smith (eds.)
**Georgia after Stalin.
 Nationalism and Soviet power**
- Heinrich Michael Knechten
Starzinnen, Fürstinnen und Törrinnen



Liebe Leserin Lieber Leser

Das Forschungsfeld der „memory studies“ ist in Osteuropa erst seit kurzem en vogue, während sich vor allem in westlichen Teilen Europas seit zwei, drei Jahrzehnten eine reflexive Erinnerungskultur herausgebildet hat, die sich auch den Schattenseiten der eigenen nationalen Geschichte stellt. Erinnerungskulturen sind so unterschiedlich wie die politischen Systeme, in denen sie gefördert und geformt werden. Außerdem treffen im Spannungsfeld der Erinnerungspolitik diverse Interessen und Akteure aufeinander. Seit dem Ende der kommunistischen Regime stellt sich vor allem die Frage, wie heute die Zeit vor der Wende erinnert wird. Wie und in welchem Umfang betreiben die gegenwärtigen politischen Regime in Osteuropa Geschichts- und Erinnerungspolitik? Gibt es öffentliche Debatten darüber, und wer nimmt daran teil?

In diesem Heft richten wir den Fokus auf den Kaukasus: Unsere Autoren setzen sich in ihrer Forschung kritisch mit neuen Formen staatlicher, offizieller Erinnerung in Georgien, Armenien und Aserbaidschan auseinander, die erstaunlich wenig Brüche mit der sowjetischen Tradition und auffallend wenig demokratische Elemente aufweisen. Häufig werden formal Praktiken, Institutionen und Gedächtnistraditionen der sowjetischen Kulturpolitik fortgeführt, während ihre Inhalte nationalistisch ausgerichtet und sowjetische Symbole nur teilweise verabschiedet werden. So zeigt Mikayel Zolyan anhand armenischer Schulbücher für Geschichte, wie den jungen Bürgern eine staatlich verordnete Version der Vergangenheit vermittelt wird. Das von Nutsa Batiashvili untersuchte georgische Okkupationsmuseum wiederum stellt eine weitere Form von institutionalisiertem, offiziellem Gedenken dar, das Georgien in die (west-)europäische Geschichte einschreiben will. Die zahlreichen Denkmäler für Ex-Präsident Heydar Aliyev in Aserbaidschan demonstrieren ebenfalls eine von oben verordnete Erinnerung und bleiben laut Sergey Romyantsev außerhalb öffentlicher Debatten.

Eine lebendigere Erinnerungskultur zeigt Melinda Harlov am Beispiel der Gestaltung von öffentlichen Plätzen in Budapest, wobei ehemals wichtige Erinnerungsorte wie der „Platz der 1956er-Revolutionäre“ auch an Bedeutung verlieren können. Stefan Troebst wiederum führt vor, wie es kommt, dass ein für die europäische Nachkriegsordnung entscheidender „Erinnerungsort“ wie Jalta in den zahlreichen Publikationen zu europäischen Erinnerungsorten außer in Polen kaum Erwähnung findet. An dieser Stelle möchten wir den Koordinatoren des Forschungsnetzwerks „Academic Swiss Caucasus Net“ (ASCN) für die Kooperation bei der Auswahl der Autorinnen und Autoren und für die großzügige finanzielle Unterstützung dieses Hefts danken.

Natalija Zenger

Natalija Zenger

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.